



1 Jeden Tag ein Eis

„Hallo, kann ich Ihnen helfen?“

„Ich möchte gern ein Eis essen.“

„Dann sind Sie hier richtig.“

„Aber es ist kein Tisch mehr frei.“

„Da, sehen Sie ...“ Die Kellnerin zeigt auf einen leeren Stuhl ein Stück weiter hinten.

„Äh ja“, sagt Marina. „Aber an dem Tisch sitzt doch schon jemand.“

„Das macht ja nichts. Es sind noch zwei Stühle frei. Ich kenne Sven, den stört es sicher nicht, wenn Sie sich zu ihm an den Tisch setzen.“

„Ich weiß nicht ...“

„Keine Sorge, kommen Sie nur.“

Es ist ein heißer Tag in Aachen und alle Leute wollen Eis essen. So auch im Stadtzentrum, im Eiscafé „Karls Eistraum“. Dort findet man nicht leicht einen freien Platz.

Marina geht also mit der Kellnerin.

„Entschuldigen Sie, ist hier noch frei?“, fragt sie den Mann am Tisch.

„Klar, nehmen Sie gern Platz, der Tisch ist groß genug für zwei.“

„Danke.“

„Und hier bitte schön, unsere Karte“, sagt die Kellnerin und geht wieder.

Marina sieht sich die verschiedenen **Eisbecher** an. Es gibt sehr viele und alle sehen gut aus.

„Kommen Sie öfter her?“, fragt sie den Mann. „Können Sie mir etwas empfehlen? Ich bin im Urlaub und zum ersten Mal hier.“

„Ich komme sehr oft hierher“, sagt Sven und lacht. „Hier gibt es das beste Eis der Stadt. Ich kenne alle Eisbecher.“

der Eisbecher: ein großes Glas mit viel Eis

„Welchen essen Sie denn gerade?“

„Den wollen Sie nicht.“

„Warum denn?“

„Der ist zu groß.“

„Ich kann sehr viel Eis essen.“

„Es ist der Familienbecher. Der ist eigentlich für mehr als eine Person. Nur wirklich große Eis-Fans können den allein essen.“

„Das klingt doch gut. Ich liebe Eis ... es erinnert mich immer an meine **Kindheit**.“ Sie **winkt** der Kellnerin. „Für mich bitte das gleiche“, sagt sie und zeigt auf das große Eis.

„Ein Familienbecher, sehr gern, kommt sofort.“

Sie sitzen eine Weile still da. Sven isst weiter sein Eis, Marina wartet auf ihres.

„Da haben Sie aber Glück gehabt“, sagt er dann.

„Wieso Glück? Ist es so schwer, dass man hier einen Familienbecher bekommt?“

„Nein, ich glaube nicht.“ Er lacht. „Ich meine, wenn das Eis Sie so positiv an Ihre Kindheit erinnert.“

„Das ist doch normal, oder? Alle Kinder lieben Eis.“

„Das schon ... Aber nicht alle bekommen auch viel davon.“

Ich zum Beispiel: nicht viel öfter als einmal im halben Jahr.

Wir hatten wenig Geld. Aber es war nicht nur das: Meine Eltern haben immer gesagt: Eis ist nicht gesund. Im Eis ist zu viel Zucker. Das macht die Zähne kaputt.“

„Das war für Sie als Kind sicher traurig.“

„Wenn es heiß war, haben alle meine Freunde nach der Schule in dem kleinen Laden um die Ecke ein Eis gekauft.“

„Nur Sie nicht.“

„Nur ich nicht. Ich habe dann immer gesagt: Mir schmeckt Eis nicht so gut, ich möchte keines.“

„Das tut mir leid.“

„Ich glaube, deshalb gehe ich heute so gern ins Eiscafé.“

die Kindheit: die Zeit,
wenn man ein Kind ist

winken: mit der Hand
„hallo“ sagen

Er lacht. „Im Sommer komme ich fast jeden Tag hierher. An so heißen Tagen wie heute esse ich manchmal auch zwei Eisbecher.“

„Zwei Eisbecher? Das ist aber ziemlich teuer.“

„Stimmt. Aber ich habe jetzt zum Glück genug Geld. Ich habe eine eigene Firma. Wir machen **Brautkleider**.“

Die Kellnerin kommt und stellt einen großen Eisbecher auf den Tisch.

„Bitte schön, der Familienbecher.“



Marina nimmt ihren ersten Löffel. „Mm ... wirklich gut.“

„Und Ihre Zähne? Wie geht es denen heute?“, fragt sie dann.

„Meine Zähne?“

„Wenn man viel Eis isst, ist es schlecht für die Zähne. Das haben Ihre Eltern doch immer gesagt, oder?“

Sven lacht. „Na ja, geht so. Ich habe einen guten Zahnarzt.“

Sie essen wieder ihr Eis.

„Und was ist mit Ihrer Kindheits-Eisgeschichte?“, fragt Sven.

„Also ...“ Marina nimmt noch einen Löffel. „Meine Familie hatte

das Brautkleid: ein Kleid, man trägt es bei der Hochzeit

ein kleines Hotel in Kroatien, am Meer. Im Sommer, wenn viele Gäste bei uns waren, haben wir alle mitgearbeitet. Wenn ich im Restaurant geholfen habe, habe ich immer ein Eis bekommen.“

„Hm ... aber ein Kind sollte doch eigentlich nicht arbeiten.“

„Ach was, so viel war das nicht. Meistens habe ich mit den Kindern der Gäste gespielt.“

„Und wie haben Sie sich verstanden? Welche Sprache haben Sie gesprochen?“

„Kinder verstehen sich auch ohne Sprache. Aber die meisten Gäste waren aus Deutschland und Österreich. Und so habe ich mit der Zeit ihre Sprache gelernt. Und sie ein bisschen Kroatisch.“

„Ihr Deutsch ist wirklich gut.“

„Ich hatte auch einen ganz besonderen Freund, Peter ... Er war gleich alt wie ich. Und seine Familie ist jedes Jahr im August zu uns ins Hotel gekommen. ‚Wenn ich groß bin, heirate ich Peter‘, habe ich immer zu meinen Eltern gesagt ... Sie haben vorher von Brautkleidern geredet, da musste ich an ihn denken.“

„Und, haben Sie ihn dann geheiratet?“

„Nein, natürlich nicht. Was denken Sie denn?“ Marina lacht. „So etwas sagt man eben als Kind.“

„Sind Sie mit ihm in Kontakt geblieben?“

„Nein, leider nicht. Seine Familie ist irgendwann nicht mehr ins Hotel gekommen. Und Social Media hat es damals noch nicht gegeben. Peter war einfach weg.“

„Schade.“

„Sehr schade. Ich frage mich, was aus ihm geworden ist ...“
Sven steht auf.

„Sie gehen schon? War meine Geschichte so langweilig?“

„Nein, aber mein Eis ist leider aus und ich muss zurück in die Firma. Ich habe ein Meeting. Viel Spaß noch bei Ihrem Urlaub in Aachen. Und essen Sie nicht zu viel Eis!“

„Das ist schlecht für die Zähne,“ lacht Marina.



► 02 2 Damals, am Meer

„Hallo, darf ich mich zu Ihnen setzen?“

Marina schaut auf. Ein Mann steht bei ihrem Tisch. Sie hat ihn gar nicht kommen sehen, sie hat nur auf ihr Eis geschaut.

„Ja klar, setzen Sie sich.“

Der Mann nimmt Platz und liest die Karte.

Marina sieht ihn an. Dann nimmt sie einen Löffel Eis.

Sieht ihn wieder an.

„An irgendetwas erinnert er mich, denkt sie.“

„Und Sie essen ...?“, fragt der Mann.

„Den Familienbecher. Ein Eisbecher kann eigentlich nie zu groß sein.“

„Haha, das stimmt. Aber ich mag Eis lieber mit Obst.“

Die Kellnerin kommt.

„Einen Bananenbecher, bitte.“

„Kommt sofort.“

„Wenn ich Eis esse, muss ich immer ans Meer denken“, sagt der Mann.

„Warum?“

„Im Urlaub am Meer habe ich als Kind immer viel Eis gegessen.“

„Machen Sie jetzt gerade auch Urlaub?“

„Nein, ich lebe hier in Aachen. Und Sie?“

„Ich bin nicht von hier. Ich mache Urlaub.“

„Warum gerade Aachen?“

„Es ist eine schöne Stadt. Der alte **Dom** von **Karl dem Großen**. Das Rathaus, die Altstadt.“

„Ja, stimmt, es ist eine schöne Stadt.“

Das vergisst man oft, wenn man hier wohnt.“

Marina isst wieder von ihrem Eis.

Der Mann sieht sie an.

„Kennen wir uns vielleicht von irgendwoher?“, fragt er dann.

der Kaiser / die Kaiserin: der Chef / die Chefin eines Landes

Karl der Große, wichtiger **Kaiser**, lebte 747 (oder 748) bis 814, Aachen ist in seinem Reich die wichtigste Stadt

Dom von Aachen, unter **Karl dem Großen** gebaut, steht heute noch und viele Touristen sehen ihn jeden Tag an

"Das habe ich mich auch schon gefragt, aber Sie leben in Aachen und ich in Kroatien ..."

„Vielleicht arbeiten wir etwas Ähnliches? Und haben uns deshalb mal getroffen?“

„Was arbeiten Sie denn?“

„Ich bin in einer Firma für **Telekommunikation**.

Warten Sie, das ist es vielleicht: Ich war mal bei einer **Konferenz** in **Zagreb**. Haben wir uns dort getroffen?“

Zagreb, Hauptstadt
von Kroatien

„Ich glaube nicht.“ Marina lacht. „Meine Familie hat ein kleines Hotel am Meer. Ich war bei keiner Konferenz in Zagreb.“

Die Kellnerin bringt den Bananenbecher.

„Mhmmm ... darauf habe ich mich schon den ganzen Tag gefreut.“

„Das beste Eis in Aachen.“

„Ja, genau ... aber warum sagen Sie das? Sie sind doch im Urlaub hier. Haben sie schon alle Eiscafé's ausprobiert?“

Marina lacht. „Haha, das wäre sicher eine gute Idee ... Aber nein, ein anderer Gast hat das gesagt. Und ich glaube es. Ich habe mein Leben lang in einem Hotel gearbeitet. Ich weiß viel über Eis.“

„Ach ja, das Hotel ... Wissen Sie was? Als Kind war ich oft mit meiner Familie in Kroatien am Meer im Urlaub. Das war immer sehr schön.“

„Ja, bei uns ist es toll. Wo waren Sie denn?“

„In einer kleinen Stadt, nicht weit weg von Zadar.“

Marina macht große Augen.

„Dort in der Nähe ist auch unser Hotel. Das ist ja lustig.“

„Vielleicht haben wir uns da mal getroffen.“

„Es hat bei uns im Hotel viele deutsche Gäste gegeben. Und mit einem Jungen habe ich immer gespielt.“

„Das war dann sicher ich“, sagt der Mann.

Sie lachen.

die Telekommunikation:
Handys, Telefone, Internet

die Konferenz: da treffen sich
viele Leute und reden über
wichtige Dinge im Beruf

Dann sehen sie sich an.

Lachen noch einmal.

Sehen sich wieder an.

„Marina?“, fragt der Mann.

„Peter?“, fragt Marina.

Beide **nicken**.

„Das gibt es ja nicht!“, ruft Peter.

„Das glaube ich nicht!“, sagt Marina.

„In einem Café in Aachen. Meine kroatische Freundin.“

„Der kleine Peter aus Deutschland.“

„Das gehört zu meinen liebsten Erinnerungen als Kind:

Wie wir zusammen am Strand gespielt haben.“

„Ja, genau, und immer durch das ganze Hotel gelaufen sind.

Meine Eltern waren manchmal ziemlich böse auf uns.“

„Zu mir haben sie nie etwas gesagt.“

„Na klar, du warst der Gast. Ich war ‚nur‘ ihre Tochter.“

Beide lachen.

„Irgendwann seid ihr nicht mehr gekommen. Das war traurig.“

„Ja, leider. Meine Eltern wollten etwas Neues ausprobieren.

Wir waren dann in Spanien. Aber so toll wie bei euch war es

dort nicht.“

„Na, das glaube ich sofort.“

Marina isst ihren letzten Löffel Eis.

„Peter, ich ... ich muss gehen. Ich bin mit einer Freundin hier in

Aachen. Sie wartet beim Dom auf mich. Und ich bin schon ein

bisschen spät.“

„Schade.“

„Finde ich auch. Wollen wir uns nicht mal treffen? Über die

alten Zeiten reden? Ich bin noch eine Woche in Aachen.“

„Das wäre toll!“

„Ich gebe dir meine Nummer. Ruf mich an! Aber wirklich.“

„Das mache ich ganz sicher. Jetzt erst mal viel Spaß beim Dom!“

nicken: mit dem Kopf „ja“ sagen

Cover: © Getty Images/DigitalVision/Klaus Vedfel

Illustrationen: Jörg Saupe, Düsseldorf

Einen kostenlosen MP3-Download zu diesem Titel finden Sie unter
www.hueber.de/audioservice.

© 2025 Hueber Verlag GmbH & Co. KG, München, Deutschland

Alle Rechte vorbehalten.

Sprecherin: Stefanie Dischinger

Hörproduktion: Scheune München mediaproduction GmbH

Der Verlag weist ausdrücklich darauf hin, dass im Text enthaltene externe Links vom Verlag nur bis zum Zeitpunkt der Buchveröffentlichung eingesehen werden konnten. Auf spätere Veränderungen hat der Verlag keinerlei Einfluss. Eine Haftung des Verlags ist daher ausgeschlossen.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf deshalb der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags.

Eingetragene Warenzeichen oder Marken sind Eigentum des jeweiligen Zeichen- bzw. Markeninhabers, auch dann, wenn diese nicht gekennzeichnet sind. Es ist jedoch zu beachten, dass weder das Vorhandensein noch das Fehlen derartiger Kennzeichnungen die Rechtslage hinsichtlich dieser gewerblichen Schutzrechte berührt.

3. 2. 1.

2029 28 27 26 25

Die letzten Ziffern

bezeichnen Zahl und Jahr des Druckes.

Alle Drucke dieser Auflage können, da unverändert, nebeneinander benutzt werden.

1. Auflage

© 2025 Hueber Verlag GmbH & Co. KG, München, Deutschland

Umschlaggestaltung: Sieveking Agentur, München

Layout und Satz: Sieveking Agentur, München

Verlagsredaktion: Heike Birner, Hueber Verlag, München

GPSR-Kontakt: Hueber Verlag GmbH & Co. KG, Baubergerstraße 30,
80992 München, kundenservice@hueber.de

Druck und Bindung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG,

Gutenbergstraße 8, 93051 Regensburg, technik@pustet.de

Printed in Germany

ISBN 978-3-19-808580-6

Art. 530_31190_001_01